Neuer Blick auf Flüchtlinge

Stetten Mehr als 130 Zuschauer kommen zur Premiere von „Menschen" in die Glockenkelter.
Von Eva Herschmann

Mit einem Satz hat eine Besucherin ausgesprochen, was viele empfanden. „Ich möchte mich bedanken, Sie haben uns mit diesem Film einen anderen Blick auf die Menschen gegeben", sagte die Frau zu Grégory Darcy, den Filmemacher und Regisseur aus Stetten. Für seinen 75-minütigen Film „Menschen" hatte der gebürtige Franzose Asylsuchende, die in Kernen Zuflucht gefunden haben, vor seine Kamera geholt. Zur Premiere am Donnerstag in der Glockenkelter kamen mehr als 130 Interessierte.

Darcy hat den Film aus eigenen Intentionen und auf eigene Kosten gedreht und bearbeitet. Auf Antrag vom Kommunalen Kino und vom Arbeitskreis Asyl hat die Bürgerstiftung Kernen den Film mit 1500 Euro gefördert. Mit dem Geld hat Darcy das Werk professionell im Studio von Thomas Bitzer-Prill in Stetten nachbearbeiten lassen und dadurch noch einmal eine erhebliche Wirkungssteigerung erzielt.

Es sind viele kleine Episoden, die unkommentiert bleiben und vielleicht gerade deshalb ihre Wirkung voll entfalten. „Wait, relax, one room". Immer wieder wiederholt Fadi Alabagh aus Syrien die Worte: „Warte, entspanne dich, ein Zimmer." Plötzlich springt er auf und beginnt zu rennen: „Transit, Transit, Transit." Darcy lässt die Menschen erzählen. Von ihrer Heimat, den Gründen, warum sie sie verlassen haben, von ihrer Flucht, von ihrem Leben als Asylsuchender in Deutschland und von ihren Gefühlen. „Wenn Worte nicht reichten, haben wir eine andere Kommunikationsebene gesucht", sagte Darcy in der Einleitung. Er hat die Flüchtlinge ermutigt, sich spielerisch, mit Gesten und Tanz auszudrücken. „Manchmal genügt ein Blick in die Augen."

„Manchmal genügt ein Blick in die Augen."
Regisseur Grégory Darcy aus Stetten

Grégory Darcy (rechts) mit einem der im Film auftretenden Flüchtlinge. Foto: Eva Herschmann

Es gibt aber auch welche, die haben viel zu sagen. Ein Schauspieler und Tänzer aus dem Iran erzählt, dass Tanzen dort verboten ist, und dass er fünf Monate im Gefängnis saß, nur weil er auf einer Demonstration für Freiheit, Frauenrechte und Demokratie war. Dass es ihm anschließend verboten war, seinen Beruf auszuüben und er auch mit einem Studien- und Reiseverbot belegt wurde. Ein 39-Jähriger aus Kamerun berichtet von Verboten und Schlägen für Homosexuelle und von hoher Arbeitslosigkeit, davon „dass ein Diplom weniger nützt, als Beziehungen". Die Szenen wechseln: Ein 22 Jahre alter Pakistani sagt, dass er nach Deutschland gekommen sei, um sein Leben zu retten. „Die Taliban wollten mich töten, weil ich nicht für sie morden wollte." Boubakeur aus Algerien ist traurig, weil „ich seit zehn Monaten nur noch esse und schlafe, ich bin 24 Jahre alt und will arbeiten", und, dass es ihm zu schaffen mache, dass er hier „plötzlich Ausländer sei".

Genauso eindrucksvoll, wie das filmische Dokument von Grégory Darcy war der Auftritt von Regisseur und Darsteller nach Ende des Streifens. Antoine aus Afrika weiß, dass „das Nichtkennen das Problem ist, dabei wollen wir nur akzeptiert und geliebt werden." Fadi Alabagh, der mit seiner Performance im Film zu sehen ist, bedankte sich für die große Aufmerksamkeit: „Das Wichtigste ist, dass alle sehen, dass wir Menschen sind."